

Ein Wort zum 7.Sonntag in der Zerstreuung (03.05.2020)

von Holger Stoye

„Wächter, wie weit ist es in der Nacht? Wächter, wie weit in der Nacht?“
(Jes 21,11)

Liebe Geschwister, liebe Freunde!

Propheten werden in der Bibel häufig mit Wächtern verglichen, die in der Nacht die Stadt bewachen. Auch der Prophet Jesaja hatte von Gott so einen geistlichen Wächterdienst aufgetragen bekommen. Gott schenkte ihm nicht nur einen Blick für das Volk Gottes (Israel), sondern auch für die Nationenwelt um Israel herum. In Jes 21,11-12 wird die prophetische Botschaft in die Form von Frage und Antwort gekleidet. Aus Edom (den Nachfahren Esaus) erreicht Jesaja die verzweifelte Frage:

„**Wächter, wie weit ist es in der Nacht? Wächter, wie weit in der Nacht?**“ Die Nacht steht für das Gericht Gottes. Die Wiederholung der Frage zeigt die angstvolle Dringlichkeit. Der Fragende wünscht nichts mehr, als dass es doch schon recht spät in dieser Nacht des Gerichts sein und dieses bald vorbei sein möge. So wie ein Kranker in unruhiger Nacht den Anbruch des Morgens kaum erwarten kann, sehnt sich der Fragende nach dem Ende der göttlichen Gerichts-Nacht und dem Anbruch des göttlichen Heils-Morgen.

So geht es auch uns in dieser Nacht der Corona-Krise. Wir sehnen deren Ende herbei. Aber als Christen bewegt uns in diesen Tagen eine noch viel grundsätzlichere Frage: „**Wie weit ist es in der Nacht?**“ - Wo stehen wir im Heilsplan Gottes? Wie können wir das Geschehen dieser Tage biblisch einordnen? Wir wissen, dass diese Welt seit dem Sündenfall u. der Trennung von Gott geistlich gesehen schon seit Jahrtausenden in der Nacht lebt. Auf diesem Hintergrund ist auch die Antwort Jesajas zu verstehen (V12):

„**Es kommt der Morgen und auch die Nacht.**“

Das bedeutet: Auch wenn der Morgen anbricht, wird dieser doch sofort wieder von der Nacht verschlungen werden. Dieses Wort hat sich u.a. beim 1.Kommen Jesu erfüllt. Der Morgen der Ankunft des Messias wurde durch der Verwerfung Jesu sofort wieder von der Nacht verschlungen. Erst bei seiner Wiederkunft in Macht u. Herrlichkeit wird die Nacht besiegt werden. Der bleibende Heils-Morgen Gottes wird erst mit dem wiederkommenden Christus anbrechen.

Bis dahin wird auf dieser Erde jeder Morgen immer wieder von der Nacht verschlungen werden. Wir wissen nicht, ob dies auch für die Lockerungen der Corona-Krise gilt. Wir wissen aber sicher, dass jeder Morgen der Hoffnung in dieser Welt immer wieder von der Nacht verschlungen werden wird. So war es nach dem 2. Weltkrieg. So war es nach dem Mauerfall. So wird es auch nach der Corona-Krise sein. Darauf müssen wir uns innerlich einstellen. Die endzeitlichen Geburtswehen werden nicht aufhören, sondern an Intensität zunehmen und in immer kürzeren Abständen kommen.

Wir müssen aber auch ganz nüchtern festhalten:

Das aktuelle Geschehen ist nicht die eigentliche Endgeschichte, sondern die **Vorbereitung** darauf. Wir erleben in diesen Tagen, dass es zum Umbau unseres Staatswesens in eine antichristliche Diktatur keine jahrelange Entwicklung benötigt, sondern nur ein kleines Virus - und schon ist unser Staat binnen weniger Tage/Wochen in wesentlichen Teilen in eine Diktatur umgebaut. Ich denke, wir werden - ähnlich wie in der Weimarer Republik vor der Machtübernahme Hitlers - in eine globale „Depression“ hineingeführt, aus der sich dann die Herrschaft des Antichristen erheben wird. Diesem Szenario haben wir uns insbesondere durch die Folgewirkungen dieser Tage einen wesentlichen Schritt genähert. Diese "Corona-Strukturen" sind das Modell für die kommende, antichristliche Herrschaftsanbahnung. Das müssen wir klar sehen. Aber genauso klar müssen wir festhalten: das Geschehen heute ist erst der Testlauf, das Modell.

Ein Wächter darf nicht schlafen. Er muss das Geschehen wach beobachten. Er muss weit schauen und den Feind sehen, bevor dieser direkt vor der Stadt steht. Aber ein Wächter darf auch nicht bei jeder Fledermaus Alarm blasen. Sonst nimmt man ihn nicht mehr ernst, wenn der Feind wirklich kommt.

Deshalb ist es wichtig, ganz nüchtern zu bleiben und mehr auf die Bibel als auf die vielfältigen Irrlichter in Internet u. (sozialen) Medien zu hören. Auch in diesem Sturm gilt wieder, auf den Herrn und nicht auf die Wellen zu schauen. Das Wort Gottes ist für uns das Auge im Sturm - der Ort der Ruhe und Geborgenheit. Lassen wir uns deshalb von der allgemeinen (auch frommen) Hysterie nicht anstecken.

Der Prophet Habakuk macht es uns vor (Hab 2,1):

„Auf meinen Posten will ich treten und auf den Wall mich stellen
und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird
und was für eine Antwort ich auf meine Klage erhalte.“

So wollen auch wir uns auf die feste Mauer des Wortes Gottes stellen, auf den Turm des prophetischen Wortes, auf das Wort Gottes hören u. Ausschau halten auf den wiederkommenden Herrn. Denn wir warten nicht auf das Kommen des Antichristen, sondern auf das Kommen des Herrn zur Entrückung seiner Gemeinde.

So läuft jeder biblisch-prophetische Fernblick doch am Ende für uns immer wieder - wie schon am Beginn der Krise - auf das Wort Jesu hinaus:

„Wenn aber diese Dinge anfangen zu geschehen, so blickt auf und hebt eure
Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Lk 21,28)

So erhebe fröhlich dein Haupt:
schau nicht sorgenvoll nach vorn
blicke nicht ängstlich umher
nicht deprimiert nach unten
und auch nicht traurig nach hinten,
sondern blicke nach oben auf deinen Herrn
der auf dem Thron sitzt und regiert
der dich dort vor jeder Anklage vertritt
über dein Leben wacht
und wiederkommen wird
um dich heimzuholen ins Vaterhaus
und sein wunderbares Reich aufzurichten.

Der Apostel Paulus antwortet auf unsere Ausgangsfrage in Röm 13,12:

„Die Nacht ist weit vorgerückt, und der Tag ist nahe.
Lasst uns nun die Werke der Finsternis ablegen
und die Waffen des Lichts anziehen!“